

281. 19 ἀλλ' ὀρθός (ὀρθῶς Ap 1) ὁ μηρός ἐποχοίτο τῆς ἐπιγουνίδος. σκέλη δὲ μὴ ὀρθὰ τῶν σφυρῶν, ἀλλὰ λοξὰ τε καὶ εἰς τὸ εἶσω διανευκότερα σφάλλει. Myn. ἀλλ' ὀρθῆς ὁ μηρός ἐνοχοίτο τῆς ἐπιγουνι-
 [τ]ῆ[ος · τὰ] δὲ μ[ῆ ὀρθ]ὰ τῶν σφυρῶν ἀλλὰ λοξὰ τε καὶ εἰς τὸ εἶσω δ[ι]λ[ι]θ[η]ζότα, σφάλλει P (Taf. III 5). Richtig vermuthet ist ἐποχοίτο (vgl. 280. 24), aber natürlich mit dem Dativ. Ἐπιγουνιὰς ist jonisch und bloss bei Hippokrates nachweisbar, attisch hingegen ἐπιγουνιάς, bei Philostratos nur ἐπιγουνίς (Schmid 295). Dieser Sachverhalt zwingt zu genauerer Prüfung. Dass der dem Knie zunächstliegende Theil des Schenkels benannt werden soll, steht ausser Zweifel, denn: ὁ μηρός ἐποχεῖται, d. h. die Lende, der fleischige Theil des Schenkels, schliesst sich nach oben an. An die Kniescheibe zu denken (Galen. περὶ ὀστέων 23, II 775 Kühn) verbietet schon ὀρθῆς. So bleibt doch nur die Wahl zwischen ἐπιγουνίς und ἐπιγουνιάς. Ein Versuch, aus den vorhandenen Buchstabenresten ἐπιγουνίδος herauszulesen, geht vollständig fehl; denn gesetzt auch, der Klex nach ἐπιγουν stamme von einem zusammengeflossenen ἰδ, so ist dahinter für die Endung ος selbst in Hochstellung vor den sicheren Resten von ἰδ kein Platz und dieses selbst bleibt räthselhaft. Es stand also die zweite Form in der Handschrift, und ist unserem Sophisten ein solcher Jonismus nicht zuzumuthen (vgl. hingegen Schmid 14f.), so bliebe noch der Ausweg, dass der Abschreiber, der vorher zweimal die kurze Form mit ου copiert hatte, diesen Diphthong irrthümlicherweise auch bei der längeren einsetzte. Von dem unverständlichen σκέλη ist in der Handschrift natürlich nichts vorhanden, vielmehr lässt der vor δὲ unten stehen gebliebene Rest einer Vertikalhasta auf ἰδ schliessen. Dass hingegen μὴ ὀρθὰ von Mynas richtig ergänzt ist, erweist der Gegensatz so wie die sprichwörtliche Redensart ἐπ' ὀρθῶ σφυρῶ στήσαι (Pind. Isthm. VI [VII] 19, Callim. Dian. 128). Ein kleiner Rest von der Schlinge des θ ist übrigens unter dem hochgestellten α zu sehen. Grosse Schwierigkeit bot die letzte Lücke (vgl. Taf. II, Z. 1). Leicht lesbar sind zu Anfang und zu Ende je zwei Buchstaben, an vorletzter Stelle ζό durch die obere Hälfte gesichert. Vom vierten Buchstaben des Wortes ist oben ein schiefer Strich geblieben wie von α oder λ, hierauf eine Verticalhasta, ι oder η, dann mitten aus einer Lücke von drei Buchstaben herausragend eine Schlinge, wegen der Grösse am wahrscheinlichsten von θ.